

Die Angelegenheit ist für den Berliner Senat jetzt heikler als zuvor. Doch der Reihe nach. Seit Juni 2014 schützt das durch einen Volksentscheid zustande gekommene „Gesetz zum Erhalt des Tempelhofer Feldes“ das ehemalige Flughafen des Flughafens Tempelhof vor Veränderungen. Auf über 300 Hektar gehen die Menschen spazieren, joggen, fahren Rad, gärtnern, grillen, picknicken, lassen Drachen steigen, veranstalten Konzerte. Doch nie hörte die Diskussion ganz auf, ob man sich eine so große Freifläche mitten in der Stadt tatsächlich leisten kann. Sollte man nicht einen Teil mit Wohnungen bebauen? Gäbe es Möglichkeiten, das zu tun, ohne den einzigartigen Charakter, den der Ort unbestreitbar besitzt, zu zerstören? Würden dem Feld nicht zumindest ein paar Bäume und ein Regenrückhaltebecken guttun? Der seit April 2023 regierende schwarz-rote Senat hatte sich vorgenommen, diese Fragen zurück auf die Tagesordnung zu bringen und die Möglichkeit einer „behutsamen Randbebauung“ auszuloten. Wie aber gelänge das, ohne in den Ruf zu kommen, sich über den Bürgerwillen hinwegzusetzen, der im Volksentscheid vor zehn Jahren seinen Ausdruck fand? Richten sollte es eine mit großem Aufwand organisierte „Dialogwerkstatt“ mit 275 Berlinerinnen und Berlinern, die so ausgewählt waren, dass sie statistisch die Gesamtberliner Bevölkerung abbilden. Die Vorschläge, die die Teilnehmer nach gründlicher inhaltlicher Vorbereitung durch die verschiedensten Expertinnen unterbreiten würden, sollten in die Auslobung eines internationalen Ideenwettbewerbs einfließen, der im November startet (Bauwelt 19). Nun aber sieht es so aus, als hätten die Vorstellungen, die an zwei Wochenenden im September in den Werkstätten entwickelt wurden, überhaupt nicht dabei, die Diskussion wieder zu eröffnen: Von allen zehn „Entwicklungsperspektiven“ für das Feld, die die größte Unterstützung der Teilnehmer erhielten, sieht keine eine Randbebauung vor, berichtet die Hauptstadtresse. Man kann nur vermuten, dass der Senat ein ganz so eindeutiges Votum nicht erwartet hat. Der Kolumnist übrigens auch nicht. Doch was bedeutet das nun für den geplanten Ideenwettbewerb? Wird das ein rein landschaftsplanerischer? Die Sache bleibt spannend.

## Nochmals nein

Jan Friedrich

fragt sich, wie der Berliner Senat mit den Ergebnissen der Dialogwerkstatt zum Tempelhofer Feld umgehen wird.



# Holzhäuser, Kraftwerke und sorbisches Erbe

Text **Tanja Scheffler**

**Im Sorbischen Museum in Bautzen wird das berufliche Wirken des deutsch-sorbischen, meist eher im Hintergrund agierenden Bauingenieurs Eberhard Deutschmann/Dučman vorgestellt. Die Schau basiert auf Deutschmanns umfangreichen persönlichen Nachlass, die seine Tochter, die Kunsthistorikerin Betina Kaun kuratiert hat.**

Unten: Rohaufriß des Heiz- und Kochofens in Haus Nr.34 im Ort Rohne mit sorbischen Anmerkungen, 1953  
Abb.: Archiv Deutschmann/Kaun, Dresden



Die Sorben leben seit dem Mittelalter in der Oberlausitz, deren geistig-kulturelles und politisches Zentrum Bautzen/Budyšin ist. Hier sind die Straßen, Plätze und öffentlichen Einrichtungen zweisprachig beschildert, und etwa fünf bis zehn Prozent der Stadtbevölkerung gehören zur sorbischen Nationalität. Der Bauingenieur Eberhard Deutschmann (1926–2005) erforschte die historische Holzbauweise der Lausitz. Zu Beginn seiner Karriere arbeitete er für die Domowina, den Bund der Lausitzer Sorben, und war an der Planung des Energiekombinats Schwarze Pumpe beteiligt. Später entwickelte er industrielle Montagebauweisen und -technologien in der DDR. Eine Sonderschau im Sorbischen Museum präsentiert Originalzeichnungen von Deutschmann sowie historische und aktuelle Fotografien, Möbel, Architekturmodelle, Dokumente, seine Bücher und Veröffentlichungen.

Das Museum, in dem die Sonderausstellung gezeigt wird, befindet sich im ehemaligen Salzhaus der Ortenburg, einem aus dem 18. Jahrhundert stammenden Gebäude, das direkt auf der äußeren Burganlage errichtet wurde. In der Dauerausstellung werden neben historischen Trachten und Werken bekannter bildender Künstler mit Ortsbildern der Region viele weitere Aspekte der Sorbischen Geschichte präsentiert. Die Sorben konnten ihre Kultur in der Ober- und Niederlausitz zum Teil über Jahrhunderte bewahren, während der SBZ und späteren DDR jedoch nur im Rahmen der Integration in das neue Gesellschaftssystem. In der Sonderausstellung kann man anhand von Deutschmanns Projekten erkennen, welche Bauvorhaben und architektonischen Linien in der DDR zu welcher Zeit stark forciert wurden und welche Auswirkungen dies auf die nationale Minderheit hatte. Denn die massiv ausgeweitete Braunkohleindustrie und die Kollektivierung der Landwirtschaft führten zur stetigen Einengung des sorbischen Siedlungsgebietes.

Deutschmann wurde in Zockau in der Oberlausitz geboren und nach dem Zweiten Weltkrieg durch die Domowina an die Technische Hochschule in Prag delegiert, wo er ein Studium des Konstruktiven Ingenieurbaus absolvierte. Danach arbeitete er für diesen Dachverband der sorbischen Vereine auch kurze Zeit als Bauleiter im Wohn- und Gesellschaftsbau in Bautzen.

Er war Bauingenieur, kein Architekt. Trotzdem hat er für sein sorbisches Umfeld immer wieder kleinere, aus kulturgeschichtlicher Perspektive interessante Bauten konzipiert oder war an ihnen maßgeblich beteiligt. Bei dem von Deutschmann selbst entworfenen Atelierhaus des sorbischen Künstlers Martin Nowak-Neumann/Měrcin Nowak-Njechorrski in Nechern (1952/53) kann man, bis hin zur Eingangstür mit Lindenblatt (dem Symbol der Lausitzer Sorben), seine Liebe zum Detail erkennen. Vom Einbau einer Verkaufsstelle für sorbische Trachten (1955) in ein Geschäftshaus in Bautzen ist in der Ausstellung eine charmante zeitgenössische Fotoaufnahme zu sehen, bei der traditionell gekleidete Damen in die kümmerliche Auslage schauen.

Ab 1950 hat Deutschmann beim Dresdner Professor Heinrich Rettig gearbeitet, als Assistent und später dann Oberassistent am Lehrstuhl für Baukonstruktions- und Entwurfslehre sowie als Projektierungsingenieur in dessen Büro. Seine 1957 eingereichte Dissertation untersuchte „die typischen Konstruktionsmerkmale der Lausitzer Holzbauten unter Berücksichtigung des sorbischen Anteils“. Sie enthält eine umfangreiche



Montage der Stahlbeton-Stützen am Lippendorf Kraftwerk  
Foto: Eberhard Deutschmann, 1967, Archiv Deutschmann/Kaun, Dresden

Sammlung von eindrucksvollen Zeichnungen teilweise verlorener Bauten und ihrer Ausstattungen. Diese Arbeit mündete 1959 in der Publikation „Lausitzer Holzbaukunst“, das in Hausforscher-Kreisen bis heute als Standardwerk gilt.

Deutschmann verließ 1956 die Hochschule, um beim VEB Montagebau in Berlin als Haupttechnologe und Leiter einer Forschungs- und Entwicklungsstelle praxisnäher zu arbeiten. In dieser Zeit veränderte die politisch forcierte Industrialisierung der DDR das gesellschaftliche Gefüge in der Lausitz durch den Aufbau des Energiekombinats Schwarze Pumpe. Denn das aus mehreren miteinander vernetzten Gaswerken, Kokeereien, Heizkraftwerken und Brikettfabriken mit den dazugehörigen Nebenanlagen bestehende Energiekombinat entstand in einem vorher eher ländlichen, zu neunzig Prozent von Sorben bewohnten Gebiet. Der rasant ansteigende Arbeitskräftebedarf führte zur Errichtung der Arbeiterwohnstadt Hoyerswerda und dem Zuzug deutscher Bevölkerung.

Außerdem begannen neue Tagebaue mit der Kohleförderung, um den Betrieb dieser Kraftwerke und Industrieanlagen zu ermöglichen. Das

heroal



## Groß denken bis ins Detail.

- Hebe-Schiebetür heroal S 77 SL:**
- + Neue Dimensionen: 90° Ecke (auch zum Öffnen)
- + Hoher Bedienkomfort bei höchsten Flügelgewichten und Höhen bis 3 m
- + Barrierefrei, schlagregendicht, einbruchhemmend
- + Erweiterbar mit Sonnen- und Insektenschutz



Rollläden | Sonnenschutz | Rolll Tore  
Fenster | Schiebetüren | Türen  
Fassaden | Überdachungen **heroal.de**